

Klaus-Peter Hufer

## **Argumente für politische Erwachsenenbildung**

Thesen für den gleichnamigen Workshop im Rahmen der Bundestagung Politik-Umwelt-Gesellschaft des Deutschen Volkshochschul-Verbandes am 28.9.2015

### **Politische Erwachsenenbildung – ein komplexer Beruf**

Das Verständnis von Professionalität der politischen Bildner/-innen ist unklar, zu viele Faktoren bestimmen es, als dass es konzise und konsistent zu beschreiben wäre:

- Das institutionelle Spektrum ist groß,
- die beruflichen Handlungsvoraussetzungen weichen voneinander ab,
- die Arbeitsschwerpunkte differieren,
- die Beschäftigungsverhältnisse sind uneinheitlich,
- die Legitimation der Arbeit wird von vielen Akteuren und Stichwortgebern mit mitunter gegensätzlichen Interessen und Tendenzen bestimmt,
- die Arbeit ist an einem – immer wieder neuen und an unterschiedlichen Orten jeweils besonderen – Markt orientiert,
- die beruflichen, wissenschaftlichen bzw. bildungspraktischen Voraussetzungen sind sehr verschieden,
- es gibt keine vergleichbaren Einstellungsvoraussetzungen und -kriterien,
- die Bezugsdisziplinen sind vielfältig,
- das Theorie-Praxis-Verhältnis ist fragil, ja sogar gestört.

Das alles kann eine Einschätzung begründen, derzufolge „die politische Erwachsenenbildung, wie auch Erwachsenenbildung insgesamt ..., allenfalls den Status einer Semi- oder Quasi-Profession beanspruchen (kann)“<sup>1</sup>.

Im Widerspruch dazu kann man einwenden, dass genau das ein Merkmal der Profession politischer Erwachsenenbildner/-innen ist, nämlich Spannungsmomente in einem komplexen Beruf auszuhalten und auszugleichen. Berufsimmanente Spannungen und Konflikte sind:

- Die unterschiedlichen Interessenlagen, Entscheidungskompetenzen und materiellen Absicherungen von hauptberuflichen und nebenberuflichen Pädagoginnen und Pädagogen,
- die jeweils anderen beruflichen Sozialisationsverläufe, das unterschiedliche Aufgabenverständnis bzw. Arbeitsverhalten von Verwaltungsmitarbeiter/-innen und Pädagog/-innen,
- die Bezugswissenschaften und die Lebenswelten der Adressat/-innen bzw. Teilnehmer/-innen,
- die Normativität der Pädagog/-innen und die Rezeption der Teilnehmenden,
- die Minderheit derjenigen, die zuverlässig zu den Veranstaltungen kommen, und diejenigen, die (noch) nicht erreichbar sind,
- die (träger-)politischen Erwartungen und die politisch-bildnerischen und pädagogischen Absichten.

### **Ein grundsätzliches Plädoyer für politische Bildung**

Es gibt gegenwärtig zwei Tendenzen, die die Existenz öffentlich geförderter politischer Bildung gefährden: Einmal wird der Staat „verschlankt“, es macht sich ein „betriebswirtschaftlicher

---

<sup>1</sup>Falk Scheidig: Profession. Professionalisierung und Professionalität politischer Erwachsenenbildung, in: Journal für politische Bildung 4/2013, S. 10 f.

Imperialismus“<sup>2</sup> breit. Das bedeutet Akquise statt Aufklärung und Einnahmen statt Emanzipation. Zum anderen geht damit einher eine Umwidmung von Bildung zu Kompetenzen, entfernt man sich von dem Ziel Mündigkeit und ersetzt dieses durch eine immer wieder propagierte Aufforderung zur Employability und individuellen Qualifizierung. Das gefährdet politische Bildung. Daher sei an ihre Unverzichtbarkeit erinnert:

- Demokratie lebt von Demokraten. Orte, an denen sie sich treffen, sich informieren, ihre Meinungen und Interessen austauschen und ihre politischen Ideen abgleichen, sind die Veranstaltungen zur politischen Bildung.
- Der modernen Gesellschaft gehen die „Ligaturen“ verloren, „also tiefe kulturelle Bindungen, die Menschen in die Lage versetzen, ihren Weg durch die Welt der Optionen zu finden.“<sup>3</sup> Die Foren, die politische Bildung anbieten, können da Orientierungen bieten.
- In einer Zeit, in der sich fast alles von einem (nicht mehr vorhandenen) Zentrum weg zu diversen Orten der Peripherie verlagert, sind Plätze und Kräfte erforderlich, die das allgemein Verbindliche einfordern und zusammenhalten. Auch hier kann politische Bildung einen wesentlichen Beitrag leisten.
- Trash-TVs und Oberflächen-Statements in Talkshows banalisieren gesellschaftspolitische Themen. Statt einer solchen Desinformation sorgt politische Bildung für gründliche und argumentationssichere Meinungsbildung.
- In einer höchst komplexen, diffundierenden und zerstreuten Gesellschaft stellt sich die Frage nach dem Kompass, der die Richtung bestimmt. Bei den Veranstaltungen der politischen Bildung können sich Bürgerinnen und Bürger treffen, um ihre eigenen Wege in der allgemeinen Unsicherheit und Unübersichtlichkeit zu finden.
- Wenn das Leben immer mehr betriebswirtschaftlich gedacht und in fast allen Facetten nur noch so entschieden wird, wenn lediglich der eigene ökonomische Vorteil zählt, dann bleiben Gerechtigkeit und Solidarität auf der Strecke. Die „Freiheit“ wird zur Freiheit der Konsumentenscheidung. So wird der moralische Kitt für eine Gesellschaft verbraucht. Dagegen ist es eine elementare Leitidee von politischer Bildung, das Wechselverhältnis von Freiheit und Gleichheit/Gerechtigkeit auszuloten.
- Die fortschreitende Globalisierung bringt es mit sich, dass sich immer mehr Menschen zunächst als Fremde begegnen. In den Veranstaltungen der politischen Bildung werden Vorurteile in Frage gestellt, Begegnungen geschaffen, einander „Fremde“ lernen sich kennen und verstehen.
- Eine zivile Gesellschaft lebt von der wechselseitige Anerkennung unterschiedlicher Lebensentwürfe, Kulturen und Herkünfte: Diese ist aber durch Fundamentalismen, autoritäre Einstellungen und totalitäre Ideologien gefährdet. Politische Bildung ist dagegen eine Anwältin für Menschenrechte und Toleranz.

Benno Hafeneeger fasst die Bedeutung politischer Bildung zusammen: „Die Demokratie und eine lebendige Zivilgesellschaft, so wie wir sie heute, bei aller Kritik, vorfinden, ist auch der politischen Bildung zu verdanken. Viele Bürger und Bürgerinnen haben bei Lehrgängen, Seminaren, Bildungsreisen und vielen anderen Angeboten der Politischen Bildung immer wieder prägende Erfahrungen gemacht. Und dabei haben sich Motive herausgebildet, einen kritischen Blick auf die Politik und den Zustand der Gesellschaft zu entwickeln und sich zu engagieren. ... Das pluralistische, kreative und innovative Trägerfeld der Politischen Bildung trägt, im Gegensatz zu vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen, wie z. B. den Finanzmärkten, zum demokratischen Wohlstand der Gesellschaft bei.“<sup>4</sup>

<sup>2</sup>Oskar Negt: Philosophie des aufrechten Gangs. Streitschrift für eine neue Schule, Göttingen 2014, S. 122

<sup>3</sup>Ralf Dahrendorf: Der moderne soziale Konflikt, Stuttgart 1992, S. 41

<sup>4</sup>Benno Hafeneeger: Wohin soll für politische Bildung „die Reise“ gehen?, in: Benno Hafeneeger/Benedikt Widmaier (Hrsg.): Wohin geht die Reise? Diskurse um die Zukunft der non-formalen politischen Bildung, Schwalbach/Ts. 2014, S. 147 u. 148

## Situation und strategische Argumente für politische Bildung

Fritz Borinski schrieb dem „Lehrer“ in der Erwachsenenbildung ins Stammbuch: „Er muß den Mut haben, gegen den Strom zu schwimmen und von der Meinung, die ´man` zu vertreten hat und die ´man` auch von ihm erwartet, abzuweichen“.<sup>5</sup>

Hier gerät „man“ ins Grübeln: Gibt es diesen Typ Lehrenden noch, kann es ihn geben, wenn eine Vielzahl von hauptberuflich Nebenbeschäftigten froh sein muss, überhaupt noch Aufträge bei den Volkshochschulen zu bekommen, um existieren zu können? Auch der hauptberufliche/die hauptberufliche Mitarbeiter/in wird es sich dreimal überlegen, inwieweit er/sie „gegen den Strom“ der Loyalitätserwartungen seiner/ihrer Institution schwimmen kann, wenn die Alternative heißen könnte, arbeitslos (und das ohne allzu realistische Aussicht auf eine Alternative) zu werden. Welche hauptberuflichen Mitarbeiter/-innen haben den Mut, sich der Anweisung zu widersetzen, die Kosten ihrer Veranstaltungen zu senken, aber die Einnahmen zu steigern?

- Es geht kein Weg vorbei an dieser persönlichen Voraussetzung. Politische Bildner/-innen müssen beharrlich und konfliktfähig, man kann auch sagen mutig sein.
- Wie in der politischen Bildung bereits im Vorfeld mögliche Konflikte kalmiert werden, zeigt sich darin, dass viele Leiter/-innen auch politische Bildung organisieren. Der Grund: Sie sind oft politisch ausgesucht. Daher haben viele VHS in ihren politischen Bildungsprogrammen eine ideologische Nähe zur vor Ort herrschenden parteipolitischen Mehrheit.
- Wer politische Bildung in den Volkshochschulen organisiert, braucht Überzeugung dafür.
- Wichtig ist, den Kopf frei zu bekommen: lesen, auf Tagungen zu gehen, das Fach im Auge behalten, sich in der Gesellschaft umschauen.
- Aber es gibt viele, die im Laufe ihres beruflichen Lebens glatt und angepasst sozialisiert worden sind und werden.
- Dabei muss immer wieder daran erinnert werden, dass Volkshochschulen in der Idee der Aufklärung wurzeln und an dieser festhalten. So wird Bildung verstanden.
- Die Teilvokabel „Volk“ zeigt, dass Volkshochschulen einen sozialen Auftrag haben. Das muss ich in den Teilnahmentgelten, im Programmprofil, in der Zielgruppenansprache und den Honoraren für die nebenberufliche oder selbständig arbeitenden Dozent/-innen und Kursleiter/-innen zeigen.
- Sinnvoll ist es, Themenfelder mit zu betreuen/zu organisieren, die den „Kostendeckungsrad“ des gesamten Fachbereichs nach oben schrauben, z.B. Rhetorik, Lern- und Arbeitstechniken. So ist Querfinanzierung möglich („Robin Hood-Prinzip“).
- Politische Bildner/-innen brauchen Bündnispartner/-innen im VHS-Team. Zumindest müssen sie die Kolleg/-innen davon überzeugen, ihre Veranstaltungen mit zu finanzieren.
- Die wichtigste Basis für die innerbetriebliche und politische Anerkennung der VHS ist die Resonanz bei den Teilnehmer/-innen.
- Um dazu zu kommen, muss der HPM zunächst das Leben eines Trüffelschweins führen. Wenn die ersten „sicheren“ Teilnehmergruppen erschnüffelt, gefunden und vorhanden sind, kann man darauf auf- und weiterbauen.
- Das geht auch unter Einbeziehung näherer Sachbereiche: Philosophie, Literatur, Geschichte. Da gibt es Schnittmengen bei den Teilnehmer/-innen. Gerade über Philosophie z.B. sind neue Teilnehmerkreise zu erschließen.
- Politische Bildung wird in der Öffentlichkeit besonders wahrgenommen. Das kann man nutzen, z.B. durch die kontinuierliche Einladung von Prominenz. Politische Bildung ist das Flaggschiff der VHS und garantiert somit öffentliche Wahrnehmung und Anerkennung.
- Politische Bildung braucht Bündnispartner, mit denen kooperiert werden kann:

---

<sup>5</sup>Fritz Borinski: „Der Weg zum Mitbürger. Die politische Aufgabe der freien Erwachsenenbildung in Deutschland“, Düsseldorf/Köln 1954, S. 167

- Geschichtsvereine, Kirchen, Gewerkschaften, NGOs, Bürgerinitiativen etc.
- Politische Bildner/-innen müssen vor Ort und in der Stadt präsent sein, wahrgenommen werden, ein Gesicht zeigen.
  - Klar ist, politische Bildung bringt kein „Geld“. Warum auch, wer sollte und wollte dafür zahlen, dass er/sie sich für die allgemeinen Dinge, für Demokratie, Menschenrechte, bürgergesellschaftliches Engagement einsetzt?
  - Oskar Negt: „Gemeinwohl (besteht) aus *mehr* und *anderem* ... als aus der Summe betriebswirtschaftlicher Kosten-Nutzen-Rechnungen. Wer im Bildungsressort heute stolze Einsparungen vorzuweisen hat, wird in wenigen Jahren merken, dass im Innenressort mehr Mittel für Polizei und Gefängnisse, im Gesundheitswesen mehr Geld für psychosoziale Betreuung und Suchtbehandlung bewilligt werden müssen. Der Grund dafür wird dann allerdings vergessen sein. Diese Unterschlagung von Wirklichkeit verläuft nach System.“<sup>6</sup>
  - Das muss nach außen und innen immer wieder in Umlauf gebracht und vertreten werden.
  - Grundsätzlich und beharrlich muss darauf hingewiesen werden, dass es Werte jenseits des Geldwertes gibt, das nicht nur betriebs-, sondern vor allem volkswirtschaftlich gedacht und gehandelt werden muss.
  - Politische Bildung stabilisiert Demokratie und ist präventive Arbeit gegen beispielsweise Rechtsextremismus.
  - Immer wieder gibt es den Vorbehalt, in den Veranstaltungen der politischen Bildung würden die Meinungen der Pädagog/-innen vertrete, würde politisch manipuliert, gar indoktriniert, agitiert, „missioniert“. Das ist Unsinn, und zwar aus drei Gründen:
    - Erstens gibt es den Beutelsbacher Konsens als weit und über die Trägergrenzen hinaus akzeptiertes Merkmal professionellen Handelns in der politischen Bildung. Seine drei Prinzipien sind (verkürzt): Überwältigungsverbot, Kontroversitätsgebot, Orientierung an den Interessen der Teilnehmenden. Der Verweis auf diesen Beutelsbacher Konsens hilft auch, politische Übergriffe von Seiten der Träger abzuwehren.<sup>7</sup>
    - Zweitens zeigt die Psychologie des Lernens eindeutig, dass Erwachsene ihre eigenen Bildungswege suchen und gehen: „Erwachsene sind *lernfähig*, aber meist *unbelehrbar*.“<sup>8</sup>
    - Drittens kommen Erwachsene freiwillig – aber nur dann, wenn sie als mündige Menschen behandelt werden. Und: Bildung hat ihren Eigensinn, ist stets subjektive Aneignung des Vermittelten und Erfahrenen.
  - Demokratie versteht sich nicht von selbst, ihre Prinzipien und die Umgangsformen in ihr müssen immer wieder erworben und verteidigt werden. Es gilt Oskar Negts starker Satz: „*Demokratie ist die einzige politisch verfasste Gesellschaftsordnung, die gelernt werden muss* – immer wieder tagtäglich und bis ins hohe Alter hinein.“<sup>9</sup>

Kontakt: Klaus-Peter.Hufer@t-online.de

<sup>6</sup>Oskar Negt.: Philosophie des aufrechten Gangs. Streitschrift für eine neue Schule, Göttingen 2015, S. 121/ f.

<sup>7</sup>Klaus-Peter Hufer: Der Beutelsbacher Konsens, in: Klaus-Peter Hufer u.a. (Hrsg.): Wissen und Können. Wege zum professionellen Handeln in der politischen Bildung, Schwalbach/Ts. 2013, S. 59 – 61)

<sup>8</sup>Horst Siebert: Erwachsene lernfähig, aber unbelehrbar. Was der Konstruktivismus für die politische Bildung leistet., Schwalbach/Ts. 2015, S. 91

<sup>9</sup>Oskar Negt: Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform, Göttingen 2010, S. 13